№ 36. Mittwoch, den 11. (24.) Mai. 1905.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitausche Zeitung.

Abonnementspreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 2 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. H. Allman. In Riga: Buchh. von R. Kymmel u. Al. Stieda. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: uchhandl. von Ferd. Besthorn. Gnadenfeld pr. St. Halbstadt (Taurien): Jacob Block, Buchhand.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Bauske: Handlung von Kallmann und K. Stavermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hasenpoth: Apotheke von C. G. Lichtenstein. In Tukum: Buchhandlung von J. Birsgal. Eisenbahnstation Autz: Inspector Vogel.

Allerhöchster Kaiserlicher Namentlicher Befehl an den Dirigierenden Senat vom 6. Mai:

In der Fürsorge für die ungesäumte Befriedigung der vorhandenen Bedürfnisse der Landbevölkerung des Reiches befahlen Wir am 30. März dieses Jahres, eine Besondere Konferenz für Maßnahmen zur Festigung des bäuerlichen Landbesitzes zu kreieren, indem Wir dieser Konferenz anbefahlen, wirksame Methoden zur Festigung der Landordnung der Bauern ausfindig zu machen, unter der unumstößlichen Bedingung, daß der ehrsame Landbesitz vor jeglichem Angriff auf ihn geschützt würde. Hiermit zugleich haben Wir zwecks erfolgreicher Erfüllung der der Besonderen Konferenz zugewiesenen Aufgabe, die, abgesehen von gesetzgeberischen Maßnahmen, eine umfassende ständige disponierende Tätigkeit in der Verwaltung erfordert, für wohl erachtet, die auf den bäuerlichen Landbesitz bezüglichen Maßnahmen und Verfügungen in einem aus den staatlichen Zentralinstitutionen bestehenden selbständigen Ressort zu konzentrieren und mit diesem zugleich zur allgemeinen Leitung der Angelegenheiten der landbesitzlichen Sicherstellung der Bauern eine Kommission für diese Angelegenheiten zu kreieren. Nach Installierung der vorgemerkten Reorganisation sind die der Besonderen Konferenz bevorstehenden legislativen Arbeiten mit der Tätigkeit des neugeschaffenen Ressorts in engste Verbindung zu bringen, wobei es der Konferenz obliegen wird, eine Instruktion zur Richtschnur für das neue Ressort für Angelegenheiten des bäuerlichen Landbesitzes auszuarbeiten und Uns zur Bestätigung zu unterbreiten.

In der Erwartung, daß die von Uns vorgezeigten Veränderungen auf dem Wege einer zentralen Leitung der Angelegenheiten für die landbesitzliche Sicherstellung der Bauern eine richtige und mit den allgemeinen Absichten des Staates, sowie mit den Bedürfnissen der Bevölkerung übereinstimmende Erledigung dieser Angelegenheiten erleichtern, befehlen Wir:

1) Zur allgemeinen Leitung der Angelegenheiten des Landbesitzwesens der Bauern eine unter dem Vorsitze einer durch Unser Vertrauen hierzu berufenen Persönlichkeit aus den Ministern des Kaiserlichen Hofes, der Apanagen, des Innern, der Finanzen und der Justiz und dem Reichskontrolleur, sowie aus dem Oberdirigierenden für das Agrarwesen nach Unserer unmittelbaren Wahl bestehende Kommission für Agrarangelegenheiten zu kreieren.

2) Als Gegenstände, die der Kompetenz der Kommission für Agrarangelegenheiten unterliegen, dieser zu überweisen:

I. Die allgemeine Leitung aller Agrar- und Uebersiedelungs-Angelegenheiten.

II. Die das Landbesitzwesen der Bauern betreffenden Angelegenheiten, die nach dem geltenden Gesetze (Beschlüsse des Ministerkomites, Ausg. 1892. Art. 24) zu der Kompetenz des Ministerkomitees gehören.

III. Die Voranschlag-Entwürfe im Angelegenheiten des bäuerlichen Landbesitzes und in Sachen der Uebersiedelung, die von dem Komitee in einer kombinierten Sitzung des Komitees und des Staatsökonomiedepartements des Reichsrats beraten werden.

IV. Die die allgemeine Direktive der Tätigkeit der Agrarkreditinstitutionen betreffenden Fragen.

V. Die Jahresabrechnungen der Reichsadels- und der Bauernagrarbank, die vom Finanzminister zur Durchsicht eingebracht werden, um der Tätigkeit diesen Institutionen eine mit dem Nutzen des Staates übereinstimmende Direktive zu geben.

3) Mit der Leitung der Angelegenheiten der Kommission den Oberdirigierenden für das Agrarwesen und den Ackerbau zu betrauen, wobei die Geschäftsführung in diesen Angelegenheiten in der ihm unterstellten Hauptverwaltung zu konzentrieren ist.

4) Dem Vorsitzenden der Kommission für Agrarangelegenheiten anheimzustellen, einen Entwurf einer Verordnung für die genannte Kommission auszuarbeiten und zu Unserer Bestätigung zu unterbreiten.

5) Das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen in eine Hauptverwaltung für das Agrarwesen umzuwandeln auf den folgenden Hauptgrundlagen:

I. Aus dem Bestande dieses Ministeriums auszuscheiden und dem Finanzministerium zu übergeben alle Institutionen für das Bergwesen, wobei der neuzuorganisierenden Hauptverwaltung, die Obliegenheit der Vollendung der agrarischen Organisation der Bergwerksbevölkerung verbleibt.

II. In den Bestand der neuen Hauptverwaltung die Uebersiedelungsverwaltung des Ministeriums des Innern aufzunehmen.

III. Die Akten, welche mit Fragen über die agrarische Organisation und die Landnutzung Fremdstämmiger und Landbewohner verschiedener Benennungen im Zusammenhange stehen, sowie auch die Akten über die Beschränkung der bäuerlichen Landparzellen aus dem Ministerium des Innern der Hauptverwaltung zu übergeben.

6) Der Besonderen Konferenz für Maßnahmen zur Festigung des bäuerlichen Landbesitzes anheimzustellen,

a. für eine Instruktion an die Hauptverwaltung für das Agrarwesen und den Ackerbau in Fragen des bäuerlichen Landbesitzes und

b. für eine Instruktion an die Bauer-Agrarbank, hinsichtlich der Festsetzung der Ordnung ihrer Tätigkeit Entwürfe auszuarbeiten und Uns zur Bestätigung zu unterbreiten.

7) Den Oberdirigierenden des Agrarwesens und Ackerbaues zu beauftragen, Entwürfe über die Kreierung und den Etat der ihm unterstellten Hauptverwaltung in gehöriger Ordnung dem Reichsrat zur Begutachtung vorzustellen, im Zusammenhange mit Vorschlägen über Abänderungen in den geltenden Gesetzen, die durch die gegenwärtige Reorganisation veranlaßt werden.

8) Die durch Unseren Befehl vom 11. Juli 1903 kreierte Kommission für den Landkredit aufzuheben.

(Pet. Tel.-Ag.)

Allerhöchstes Reskript an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

„Ew. Kais. Hoheit. Im Interesse der Sicherstellung der durch die Bedürfnisse des Staates bedingten und seinen Mitteln entsprechenden Entwickelung der Streitkräfte des Reiches und im Interesse der Vereinheitlichung der Arbeiten der obersten Militär- und Marine-Behörden und ihrer Anpassung an die auf die Sicherheit des Staates gerichtete Tätigkeit der übrigen Regierungsinstitutionen habe Ich es jetzt für notwendig erkannt: ein beständiges Reichsverteidigungs-Konseil zu bilden.

Die genauere Ausarbeitung des Statuts für eine solche Institution, die nach Meinen direkten Vorschriften erfolgen soll, übertrage Ich einer besonderen Kommission von Mir erwählter Personen unter dem Vorsitz Ew. Kais. Hoheit.

Ich bin überzeugt, daß unter Ihrer tatkräftigen Leitung die von Mir der Kommission zugewiesene Aufgabe ohne Verzögerung mit derjenigen Sorgfalt und allseitigen Aufmerksamkeit ausgeführt werden wird, welche die für den Staat so große Bedeutung der von Mir vorgezeichneten neuen höchsten Institution fordert. Ich verbleibe Ew. Kais. Hoheit stets unentwegt wohlgeneigter

Nikolai".

Vom Kriege.

Vom Geschwader Admirals Rosheſtwenskis liegt die Nachricht vor, daß dasselbe nach dem Bericht des Dampfers „Arabia" den Bashi-Kanal (zwischen Formosa und den Philippinen) passiert hat. Das Geschwader scheint somit, zumal obige Nachricht durch die Mitteilung eines anderen Dampfers, der vier russischen, aus dem Bashi-Kanal südwärts gehenden Dampfern begegnet ist, bestätigt wird, tatsächlich den Weg durch den Stillen Ocean, östlich an Japan vorbei, gewählt zu haben und wäre denn offensichtlich bestrebt, Wladiwostok ohne vorhergehenden Kampf mit der Flotte Togo's zu erreichen. Ob dieser Plan ohne einen Angriff Togo's sich realisieren lassen wird, muß die nächste Zukunft erweisen.

Die Gerüchte über den Rücktritt Rosheſtwenskis und über den Ersatz desselben durch den Admiral Birilew haben einen Mitarbeiter der „Nowosti" veranlaßt, sich nach Kronstadt zu begeben und dort im Stabe des Admirals Birilew Informationen einzuziehen. Etwas, was direkt zur Bestätigung oder Widerlegung der kursierenden sensationellen Gerüchte dienen könnte, hat der Gewährsmann des russischen Blattes nicht in Erfahrung bringen können. Wohl ist ihm aber mitgeteilt worden, daß sich Admiral Birilew am 5. Mai nach Petersburg begeben wird, wobei einige Fragen von außerordentlicher Wichtigkeit betreffend Ernennungen im Marineministerium entschieden werden dürften.

Die Situation auf dem Landkriegsschauplatze hat sich in der letzten Zeit stark zugespitzt und scheint eine Offensive der Japaner unmittelbar bevorzustehen. Die Japaner stehen mit den Russen auf der ganzen Linie in Fühlung, sodaß man, wie der „Russj" aus Guntschulin telegraphiert wird, dort tagtäglich eine Schlacht auf der ganzen Front erwartet. Wie der „Now. Wr." unterm 6. Mai telegraphiert wird, verlautet, daß die Japaner große Streitkräfte gegen den linken russischen Flügel entfalten. Nach denselben Gerüchten hat aber auch der Feind gegen den rechten Flügel starke Aufstellung genommen. Bis jetzt ist noch nicht aufgeklärt, wo der Hauptschlag erfolgen soll und wo eine bloße Demonstration; eine Demonstration wird übrigens von den Japanern ebenfalls mit großer Nachhaltigkeit ausgeführt. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Armee, auch wenn sie die gegenwärtigen Positionen aufgibt, doch erst nach Kämpfen von größerer Bedeutung für die späteren militärischen Operationen zurückgehen wird.

* * *

Mit dem Generaladjutanten Kuropatkin beschäftigt sich noch immer die Presse; während von einer Seite behauptet wird, daß der frühere Oberkommandierende der aktiven Armee zerrütteter Gesundheit wegen demnächst vom Kriegsschauplatz zurückkehren und sich mit Umgehung Petersburgs direkt nach der Krim begeben werde, wird von anderer Seite kategorisch behauptet, daß der General das Kommando der Ersten Armee beibehalten werde.

General Kuropatkin selbst schreibt in einem Brief an eine ihm nahestehende Person, daß er — obwohl er ermüdet sei — doch noch immer Kraft zur Arbeit habe, die Gerüchte, wonach er neuerdings um seine Abberufung vom Kriegsschauplatz gebeten habe, seien unbegründet. Falsch seien auch die ausländischen Meldungen, daß er angewiesen worden sei, das Kommando der 1. Armee dem General Mylow zu übergeben.

* * *

Die Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Kapitulation Port Arthurs hat — der „Pet. Ztg." zufolge — unter Vorsitz des Generals Roop den ersten Teil der ihr gewordenen Aufgabe beendet: die Prüfung des vom General-Adjutanten Stössel vorgelegten Materials ist abgeschlossen. Aus den vorgelegten Dokumenten ist zu ersehen, daß die Befestigung Port Arthurs 18 Mill. Rbl. gekostet hat, wobei diese Summe beim Beginn der Belagerung bereits verausgabt war. Die Anlage neuer Befestigungen mußte aus den Mitteln des Feldstabes bestritten werden.

* * *

Der Leib-Akoucheur Ott wird, wie die „Nowosti" erfahren, mit einem Gehalt von 20,000 Rbl. monatlich auf den Kriegsschauplatz abkommandiert werden. Da es nicht klar ist, welche Mission speziell ein Akoucheur auf dem Kriegsschauplatz zu erfüllen haben könnte, ist eine Bestätigung dieser Nachricht abzuwarten. — Der Petersburger Korrespondent des „L. A." will erfahren haben, daß Professor Ott zur Untersuchung der sanitären Verhältnisse auf den Kriegsschauplatz abgesandt werde, und zwar auf vier Monate.

Inland.

Mitau, 11. (24.) Mai.

Zum Kapitel Pressfreiheit

erhält die „Rig. Rundsch." von einem Veteranen der baltischen Journalistik, unserem verehrten Freunde Leopold v. Pezold in Karlsruhe folgende interessante Mitteilung:

„In den Petitionen unserer „Nationalintelligenz" ist u. A. auch erwähnt, die deutsche Presse habe der Zensurerleichterung für die nationale Presse, resp. ihrer Befreiung von der Zensur entgegengewirkt. Hierzu kann ich aus eigener Erfahrung und Arbeit, mehr noch aus den landtäglichen Beschlüssen von 1868 und 69 positive Aufschlüsse geben.

Ich war im Januar 1867 (nach vorgängiger Leitung der „Revalschen Ztg." vom Herbst 1864 bis zum April 1865) der ständige Chefredakteur des genannten Blattes gewesen. Als ich diese Tätigkeit auf mich nahm, war kurz vorher (Dezember 1866) ein ministerielles Zirkulär erlassen, das den baltischen Zeitungen die Polemik gegen die russischen verbot, die damals unter Katkows Führung und Woldemars lebhafter Mitarbeit schon einen beträchtlichen Hitzegrad erreicht hatten. Die baltischen Zeitungen — d. h. die deutschen, da die estnischen und lettischen sich der größeren Gunst und Freiheit ihrer Zensoren erfreuten und meist mit den russischen Chorus machten — die Zeitungen in Riga, Reval und Dorpat waren vollkommen geknebelt.

Nachdem es mir als Journalisten trotz sehr angestrengter Verwendung des Grafen Lüdke jun. (der zu diesem Zweck persönlich mit dem „Golos" verhandelte) und des Staatssekretärs von Krusenstern, also zweier estländischer Adelsglieder, nicht gelungen war, mir die Aufnahme von berichtigenden Artikeln in russischen Petersburger Zeitungen zu sichern und auch die

Feuilleton.

Prolog zur Schillerfeier im Gewerbeverein

von Carl Worms.

Da du noch — ein Kämpfer und ein Sieger —
Freiheit preisend, deine Hymnen sangst,
Triumfierend auch als Unterlieger,
Erdennot und Sterblichkeit bezwangst —
Ach, da noch dein schöner Stern erglänzte,
„Wie ganz anders, anders war es da",
Als ein Gott die Stirne dir bekränzte,
Wie im Hain Olympia.
Der Gedanken drängend bunte Fülle
Deiner Regeln edle Fessel band,
„Da der Dichtung zauberische Hülle
Sich noch lieblich um die Wahrheit wand".
Schein und Wesen kühn zu überbrücken,
„Gabst du höhern Adel der Natur",
Die befreiten Geister zu entrücken
Zu hellenisch heitrer Flur —
Dorthin, wo in heil'ger Tempelstille
Mit dem Gotte sich der Mensch versöhnt,
Wo der Uraniden dunkler Wille
Ahnungsvoll von Priesterlippen tönt —
Wo auf goldumsäumte Marmorschwelle
Frommer Tauben Schwarm herniedersinkt
Und der Griechen Sonne dämmerhelle
In dem Myrtenhain erblinkt.
Wo jetzt nur, wie die Poeten sagen,
Wirklichkeit das Szepter führen soll,
Tobte damals mit verwegnem Wagen
Moors und Fiskos unterdrückter Groll.
Als der Freiheit Lichtapostel ringen
Diese Helden trotzig sich empor,
Wie gebundne Lavaströme dringen
Aus des Feuerberges Thor.
Und wie Ferdinand in Schmerz und Reue
Untergeht, ein Opfer seiner Zeit,
Greift — verklärt von edler Freundestreue —
Posa in der Niederländer Streit:
Junger Fahnen freudiger Entfalter,
König halb und halb nur Unterthan,
Bricht er als der Menschheit Sachwalter
Der Gedankenfreiheit Bahn.
Horch, Fanfaren aus des Lagers Gassen
Grüßen ein verwildert Kraftgeschlecht,
Söldnerführer zechen, würfeln, prassen,
Nur ihr Ehrgeiz schreibt Gesetz und Recht. —
Einsam schreitet durch die bunten Schwärme,
Der allein den Sternen sich vertraut,
Sein Geschick im rauhen Waffenlärme
Auf zertretnen Herzen baut.
Trauernd ragte dort auf ernster Bühne
Hohes Sinnbild edler Weiblichkeit,
Kerkerwände hörten ihre Sühne,
Ihrer Leidenschaften letzten Streit.
Ob auch zürnend blut'ge Schatten rufen,
Stolz, mit königlichem Duldersinn
Trat sie zu des Blutgerüstes Stufen
Selbstbefreit, als Siegerin.
Wie von goldnen Fäden zart gewoben
Mittelalterlicher Ritterpracht,
Wie durch Morgennebel aufgehoben,
Trat ein Wunderbild aus dunkler Nacht.
Und der Hirtin und Profetin lauschte
Deutsches Volk, das in der Knechtschaft Schmach
Sich an ihrem Kampfesruf berauschte,
Eh' es seine Ketten brach.
Durch Messinas Fürstenhallen schreitet
Unabwendbar Schuld und alter Fluch,
Ueber stille Tote herzlos breitet
Schicksal schwarz und schwer das Leichentuch.
Um des Stammes blühenden Erhalter
Tönt zuletzt die Klage durch das Haus,
Tönt wie deutscher Sprache schönste Psalter
Feierlich in Chören aus.
Wo der Freiheit Haus ein Volk begründet,
Altem Väterbrauch zu Trutz und Wehr,
Auf den Schweizer Firnen hoch entzündet,
Strahlt zu uns ein Feuer rein und hehr:
Daß auch späte Zeit bei diesem Lichte
Kühn erneure jenen Rütlischwur
Freier Männer in dem Angesichte
Der beleidigten Natur. — — —
„Schöne Welt, wo bist du? Kehre wieder",
Der du Herrscher warst in dieser Welt!
Rauschten einst doch deine Hobelieder
Von den Alpen bis zum fernen Belt.
Bring zurück uns deine Griechenträume,
Daß wir Anmut, Würde wieder seh'n,
Laß durch die entgöttert öden Räume
Wieder deine Götter geh'n!
Tritt noch einmal mächtig in Erscheinung,
Hoher Geist, aus deinem Grabesort,
Daß die Helden weibischer Verneinung
Endlich lernen durch ein Manneswort,
Daß die Streber und Theaterlichter —
Blender nur mit falschem Edelstein —
Einmal nur bestehn vor solchem Richter,
Einmal lernen — groß zu sein.
Und uns alle laß die stumme Trauer
Deines Todes doppelt heut umfah'n,
Laß geläutert uns erhabne Schauer
Vorempfinden bei des Geistes Nah'n. —
Mann zu sein im Dichten und im Leben
Hast du durch dein Wirken uns gelehrt:
Lehr uns heute noch in deinem Streben
Jung zu sein, der Väter wert.

Nachdruck verboten.

Einer von den Treuen aus altem Geschlecht.

Novelle von Freda Helgersen.

(Schluß.)

Die Nachricht von der Verlobung verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den Leuten. Sie strömten alle in die Gesindestube und wollten den jungen Baron sehen und sprechen. Hans-Erich mußte fortwährend aufstehen. Er that es freundlich und willig.

Er saß mit Vera im Gartenzimmer und erzählte ihr von seinen Erlebnissen im Osten. Auch von der Schlacht, in der Georg gefallen. Und von seiner Verwundung und den 4 trostlosen Wochen im Lazarett, die ihm Fritz Wrede in rührender Kameradschaftlichkeit hatte durchleben helfen.

Die Baronin erschien in der Thür.

„Komm' lieber Jung', da ist wieder Jemand, der Dir Glück wünschen will."

Hans-Erich erhob sich.

„Verzeih schon, Vera, aber ich muß den Leuten schon die Freude machen."

Er ging so rasch, wie es ihm möglich war, zur Treppe und wollte zur Gesindestube hinunter.

Da vertrat ihm der alte Diener den Weg.

„Nein bitte im Anrichtezimmer, Herr Baron. Es ist die Kathi vom Förster. Sie wollte den Herrn Baron nicht die Treppe steigen lassen".

Durch Hans-Erichs Gestalt ging ein Ruck, und er griff mit der Hand an die Stirn.

Langsam, wie ein Träumender klinkte er die Thür zum Nebenraum auf.

Da stand Käthe. Im dunkelblauen Kattunkleidchen, die Hände ineinander verschlungen, den Kopf gesenkt und in ihrem goldnen Haar flimmerte die Sonne.

Sie hob den Kopf nicht, als Hans-Erich eintrat.

„Ich wollte dem Herrn Baron nur Glück wünschen. Ja, sehr viel — Glück — und —"

Damit war es aus. Es klang alles sehr ruhig. Nur Hans-Erich schien es als habe ein Zittern in der süßen Stimme geklungen.

Von den Augen sah man nichts. Sie hielt immer den Kopf gesenkt.

Hans-Erich that einen tiefen Atemzug. Dann streckte er die Hand aus.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Käthe".

„Meine Hände sind ganz mit Mehl vom Brotbacken", sagte sie ohne den Kopf zu heben.

„Das thut nichts, Fräulein Käthe, deswegen können Sie mir ruhig die Hand geben, sehen Sie, ich habe ja nur eine —"

Ein Zucken ging über ihr Gesicht. Sie legte langsam ihre kleine Hand in seine.

Hans-Erich sah sich um. Niemand außer ihnen war im Zimmer.

deutsche Petersburger Zeitung sehr vorsichtig wurde (Dr. Meyer-Waldeck) sah ich mich zu besonderen Schritten gezwungen und begann im Juli 1868 meine Agitation für die Befreiung der „baltischen Presse“ von der Zensur. Ich machte eine Reihe von Eingaben, die erste nur im Interesse der deutschen Presse in den baltischen Provinzen, weil die damals erscheinenden, sogenannten „nationalen“ Blätter entweder politisch indifferent oder bereits sehr deutschfeindlich (z. B. Jansens „Postimees“ u. a. Küster- und Winkeladvokatenblätter) waren. Aber schon in meiner zweiten Eingabe an die Oberpreßverwaltung plaidierte ich nach Kräften für die Zensurfreiheit der provinziellen Presse überhaupt ohne Unterschied ihres Leserpublikums, der Sprache, des Standes, kurz: für die Erweiterung des Privilegs, das inbezug auf Präventivzensur die Mehrzahl der Petersburger und Moskauer und endlich die Odessaer Blätter besaßen.

Doch — meine persönlichen Anforderungen, Ausführungen und Eingaben wären nicht maßgebend für die Stellung der Deutschen zur Freiheit der Presse überhaupt mit ausdrücklichem Einschluß der estnischen und lettischen Blätter. Das Prinzip, den baltischen Provinzen das volle Recht der Residenzen zu gewähren, war der Grundgedanke meiner späteren Eingaben, wie auch die erste schon die Solidarität der provinziellen Bedürfnisse und der provinziellen Arbeitskräfte ohne Unterschied von Stand, Sprache, Volkstum betonte, auch wenn sie ihre Forderung nur als deutsches Preßorgan stellte. Und diese allgemeinen Gesichtspunkte, diese ganzprovinziellen, ganzbaltischen Bemühungen wurden zuerst von dem estländischen Landtage, dann von den ritterschaftlichen Vertretungen Livlands und Kurlands bereitwilligst anerkannt und unterstützt.

Der estländische Ritterschaftshauptmann, Baron Dellingshausen, gab mir ein vom 17. März 1869 datiertes empfehlendes Schreiben an die Vertretungen von Livland und Kurland mit und deckte aus ritterschaftlicher Kasse die Kosten meiner Mission nach Riga und Mitau. Von Baron Nolcken, dem livländischen Landmarschall, wurde ich höflichst empfangen und versichert, er werde ganz in dem Sinne der Preßfreiheit seinen Einfluß in Peterburg verwenden. Die liberale Partei des Landtages, Ernst Mensenkampff an der Spitze, begrüßten den Schritt mit offener Freude. Der kurländische Landesbevollmächtigte, Baron Recke, berief sofort das ritterschaftliche Komitee und brachte mir persönlich dessen Zustimmung ins Hotel. Die Stadt Riga bevollmächtigte den Ratsherrn Faltin, Nolckens Bemühungen in ihrem Sinne zu unterstützen; auch der Revalsche Magistrat nahm meine Ausführungen und Vorschläge zustimmend entgegen. (März 1869.) Und diese ritterschaftlichen wie städtischen Stände hatten — trotz der gehässigen Stellung der damals schon vorhandenen lettischen und estnischen Presse keine Einsprache und keine Einschränkung dagegen, daß auch sie in die bessere und freiere Stellung einbezogen werden sollten, welche für die größere Bedeutung und Würde der gesamten baltischen Presse erstrebt wurde.

Auch an privater Unterstützung fehlte es mir nicht. Der Geh.-Rat, Baron Constant. Ungern-Sternberg, der damals viel Einfluß in Petersburg besaß, veranlaßte mich, dorthin zu kommen (— ich mußte freilich um dieser Reise willen, meinen angesetzten Hochzeitstag versäumen —). Er überreichte mehreren Ministern kürzere Petitionen, die ich in Petersburg verfaßte, er führte mich zu dem Geh.-Rat Georg von Brewern, der sich auch für die Angelegenheit zu interessieren erklärte, ja er stellte mich sogar mehreren Ministern vor, die jedoch auf die Materie nicht eingingen. Diese ganze Mühe fruchtete nicht — aber es waren eben doch der baltische Adel und baltische Stadtvertretungen — Deutsche und Herren, welche auch für ein hohes Recht des estnischen und lettischen Volkes, als eines integrierenden Teiles des einheitlichen Baltentums eintraten.

Meine persönlichen Erfahrungen in dieser Kampagne waren nicht uninteressant, zumal die Antworten der Oberpreßverwaltung. Meine erste Eingabe um Gleichstellung der deutschen Zeitungen in den Ostseeprovinzen mit den Residenzblättern erhielt wörtlich die Antwort:

„Настоящее прошеніе возвращается просителю, такъ какъ въ главномъ управленіи по дѣламъ печати переводчика нѣмецкаго языка по штату не полагается.

30. Іюля 1868 г.

(Unterschrift unleserlich, wahrscheinlich Longinow).

„Dieses Gesuch wird dem Bittsteller zurückgegeben, da im Etat der Oberpreßverwaltung Translateure für die deutsche Sprache nicht vorgesehen sind“.

30. Juli 1868.

Ich verfaßte eine zweite Denkschrift, in welcher nicht mehr von deutschen, sondern von allen baltischen Zeitungen und von ihrer aller rechtlosen Lage gesprochen wurde, und sandte sie im September 1868 in russischer Uebersetzung der Oberpreßverwaltung ein. Sie wurde mir am 16. September mit folgender Randbemerkung retradiert:

„Настоящая записка, какъ заключающая въ себѣ ходатайство, удовлетвореніе коего не зависитъ отъ Главнаго Управленія по дѣламъ печати по опредѣленію Совѣта онаго возвращается просителю“.

(Unterschrift wie oben; vielleicht aber Богушевскій.)

„Gegenwärtiges Schriftstück wird, da es ein Gesuch enthält, dessen Erfüllung nicht von der Oberpreßverwaltung abhängt, auf Verfügung des Konseils dem Bittsteller retourniert“.

(Unterschrift unleserlich; vielleicht Boguschewski).

Damit nicht genug.

Noch einmal versuchte ich mein Glück bei der Oberpreßverwaltung. Das Papier ist mir aber verloren gegangen. Die Antwort kam vom Estl. Gouverneur, dem ich meine Eingabe mit der Bitte um Beförderung übergeben und der sie entgegengenommen hatte. Die in deutscher Sprache verfaßte Antwort seines Stellvertreters lautet:

M. D. J.

Reval, Schloß. Von dem Estl. Gouverneur.

10. November 1868.

An den Redakteur der „Rev. Ztg.“. L. Pz. Nr. 2339. „Indem ich zufolge Auftrags des Herrn General-Gouverneurs, d. d. 28. Oktober c. sub Nr. 1908 Ihre Eingabe an die Hauptverwaltung in Preßangelegenheiten über die gedrückte Lage der Journalistik in den Ostseeprovinzen anbei retradiere, mache ich Ew. Hochwohlgeboren bemerklich, daß es Ihrerseits unpassend war, vor der Staatsregierung die Rolle eines Vertreters einer ganzen Provinz zu übernehmen (sic. Der Abschreiber.) und sich in einem privaten Gesuche politische Beurteilungen zu erlauben, welche durch ihre Schärfe die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers auf sich gezogen haben.

Stellvertr. Gouverneur, Vizegouverneur
Baron Pahlen.

Damit endet mein erster Feldzug um Preßfreiheit. Der zweite begann sogleich: die Organisation und Schaffung der „Nordischen Presse“. Und dieser Akt ist noch mehr geeignet, die wahrhaft liberale Stellung zu zeichnen, welche bei diesem Unternehmen grundlegend war, wovon ein anderes Mal.

— Bezüglich der Mischehen zwischen Lutheranern und Katholiken ist, wie man der „Düna-Z.“ aus Petersburg berichtet, bestimmt worden:

I. Bei der Abschließung von Ehen zwischen Lutheranern und Katholiken nach dem Ritus der Evangelisch-Lutherischen Kirche kann das Aufgebot lediglich in der lutherischen Kirche erfolgen. Ein Aufgebot in der katholischen Kirche ist nicht erforderlich. An Stelle des Aufgebotattestes ist dem lutherischen Prediger, der die Trauung vollzieht, von dem katholischen Teil ein Polizeizeugnis darüber, daß letzterer unverheiratet ist, und daß keine Hindernisse zur Trauung vorliegen, vorzustellen.

II. Diese Polizeiattteste, welche den Aufgebotsschein des katholischen Priesters ersetzen, hat die Polizei auf Grund der ihr vorzustellenden Taufscheine, Aufenthaltsscheine, Pässe und derartigen Legitimationspapiere auszustellen. Falls solche Dokumente nicht vorhanden sind, genügen auch die vor der Polizei abgegebenen Erklärungen zweier Zeugen, daß der katholische Teil unverheiratet ist, und daß keine Ehehindernisse vorliegen.

— Zur Frage der Suspension von Zeitschriften weiß der „Sjyn Otetschestwa“ zu berichten, daß das vom Minister des Innern Bulygin vorgestellte Projekt ihm in alleiniger Person das Recht der temporären Suspension zu verleihen, akzeptiert worden ist. Der Minister hat demnach seine Verfügungen dem I. Departement des Dirigierenden Senats vorzustellen, das über das Schicksal der betr. Zeitschrift dann endgültig zu entscheiden hat.

— Gemäß Allerhöchst am 28. Februar 1905 bestätigtem Reichsratsgutachten ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, in Ergänzung resp. Abänderung geltenden Gesetzesbestimmungen verfügt worden: Die Bauern der Ostseeprovinzen, die nicht Eigentümer von Grundstücken über 20 Dessiatinen Flächenraum sind, werden von der Entrichtung der sub P. 1 und 2 der dem Art. 369 der Verordn. über das Notariatswesen beigelegten Taxe (Gesetzsammlung Bd. XVI, T. 1, Ed. 1892) erwähnten Kanzleigebühren befreit: 1) bei dem Auskauf oder dem erstmaligen Ankauf eines zu einem Privat- oder Kronsgut gehörenden Hofgrundstückes pachtpflichtigen Landes; 2) bei dem Ankauf oder dem Zukauf von Hofesland bis zur Norm von 20 Dessiatinen und 3) bei der Ausreichung von Hypotheken (Obligationen) zur Sicherstellung der noch nicht getilgten Kaufsumme bei den sub 1 und 2 erwähnten Abschlüssen. Bauern, die die sub P. 1 erwähnte Vergünstigung bereits einmal genossen, werden in sub P. 2 erwähten Fällen von den Kanzleigebühren nicht befreit und vice versa. Die sub P. 3 erwähnten Obligationen, die bei Abschlüssen ausgereicht werden, die von den Kanzleigebühren nicht befreit sind, können auf diese Vergünstigung gleichfalls keinen Anspruch machen.

— Die Staatsimmobiliensteuer ist für Kurland für das Jahr 1905 auf 139,000 Rbl. festgesetzt worden.

Libau. Der Ausstand in den industriellen Etablissements dauert z. T. fort. Wie wir der „Lib. Ztg.“ entnehmen, wurden auf unbestimmte Zeit geschlossen: die Maschinenfabrik „Phönix“, die Stahl- und Eisengießerei „Vesuv“, die Maschinenfabrik „Pluto“ und die Kartonpapierfabrik „Pokornji“. Mit der vor einigen Tagen bereits geschlossenen Linoleumfabrik von „Picander u. Larsen“ ist somit jetzt auf 5 Fabriken die Arbeit auf unbestimmte Zeit eingestellt und sind die Arbeiter endgültig entlassen worden.

Auch unter den Kommis hat eine Ausstandsbewegung um sich gegriffen, die noch nicht beigelegt ist.

Riga. In den Blättern tauchen neuerdings Mutmaßungen über die Neubesetzung des Postens eines Livländischen Gouverneurs auf. So will der „Walk. Anz.“ von der Kandidatur des Grafen Medem, ferner des Gouverneurs von Mohilew, Geheimrats Klingenberg, und des neuernannten estländischen Gouverneurs Lopuchin gehört haben. Wie wir hören, werden auch andere Persönlichkeiten, wie der Pleskausche Gouverneur Graf Adlerberg und der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Generalleutnant Unterberger, als Kandidaten für den livländischen Gouverneursposten genannt.

— Zur Konferenz von Vertretern der baltischen Ritterschaften in Riga wird, dem „Rev. Brob“ zufolge, Estland durch drei Herren von der Kommission zur Berathung der Frage des Ausbaues der Landesverfassung vertreten sein. Mitglieder dieser Kommission sind: Der Herr Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, die Landräthe Baron Budberg und Graf Igelstrom und der Kreisdeputirte Baron Schilling Paddas.

— Sonntag, um 10 Uhr abends wurde, wie die „Rig. Rdsch.“ berichtet, der in der Duntenhofschen Straße auf Posten stehende Schutzmann Ljätkowski von 5 unbekannten Individuen überfallen, die etwa zehn Revolverschüsse auf ihn abgaben, von denen einer ihn am Unterleib lebensgefährlich verletzte. Auch Ljätkowski hat zwei Revolverschüsse auf seine Angreifer abgegeben, weiß aber nicht, ob er einen von ihnen getroffen hat. Auf den Lärm eilte der Nachtwächter der Antropowschen Sägemühle Sokolow hinzu, auf den gleichfalls geschossen wurde und der eine Kugel ins Bein erhielt. Den Attentätern gelang es, zu entfliehen.

Jurjew (Dorpat). In Erfüllung der Punkte 2 und 3 des Allerhöchsten Befehls vom 16. April hat Seine Majestät, nach Vortrag des Ministers der Volksaufklärung, am 30. April zu befehlen geruht:

1) zu den Gradual-Examina in diesem Frühjahr zuzulassen diejenigen Studierenden, welche dessen würdig befunden werden;

2) denjenigen Studierenden, welche nicht die Möglichkeit haben sollten, schon jetzt zu diesen Prüfungen zu schreiten solches im September d. J. zu gestatten;

3) die bereits eingezahlte Universitätssteuer für das nächste Semester anzurechnen, denjenigen Studierenden aber, welche noch im Laufe dieses Semesters austreten sollten, zurückzuerstatten;

4) die Studierenden behalten das Recht auf die ihnen bereits zugesprochenen Stipendien, Unterstützungen und die Befreiung von der Universitätssteuer.

— Professor Dr. Werner Zoege von Manteuffel ist zum Ehrenleibchirurg Seiner Kaiserlichen Majestät ernannt worden.

— Ein seltsamer Vorfall hat sich, der „Nordlivländ. Zeitung“ zufolge, dieser Tage hier abgespielt. Am 3. Mai nachmittags fand das Ehepaar M. bei einem Spaziergang im Techelferschen Park einen schwarzen Ball von etwa 1½ Zoll im Durchmesser. Frau M hob den Ball auf und wollte ihn scherzweise nach ihrem Mann werfen. Ein Geräusch im Innern des Balles ließ sie jedoch hiervon Abstand nehmen — zum Glück, denn der Ball erwies sich als eine veritable Bombe! Als nämlich am Abend des Tages ein bei der Familie M. zum Besuch weilender Herr die fragliche Kugel versuchsweise durch das offne Fenster an eine gegenüberstehende Wand warf, erfolgte eine starke Explosion, der Kalk wurde von der Wand gerissen und nach allen Seiten spritzten Schrotkörner.

Livland. Ueber empörende Ausschreitungen in Erlaa entnehmen wir einem Bericht der „Rig. Rundsch.“ folgendes:

Obwohl in Erlaa der auf den 3. Mai fallende Markt abgesagt worden war, hatten sich doch Händler und Käufer in großer Menge eingefunden. Außer dem Erlaaschen Landgendarm hatten auch vier aus benachbarten Bezirken in Weisung erhalten, zu erscheinen. Um eine Kleinigkeit kam es unter der Menge zu einem Streit, in deren Verlauf der Festensche Gendarm von den Leuten bedroht und als er sich mit der Waffe zur Wehr setzte, mißhandelt wurde: man entriß ihm den Säbel, riß ihm die Achselschnüre von der Uniform und hätte ihm wohl übel mitgespielt, hätte er sich nicht aufs Bitten gelegt. „Das beruhigte ein wenig die Zunächststehenden; dieses nahm ein junger Mann wahr und führte den vor Schreck halb Ohnmächtigen schnell aus der Menge weg. Als man dann wieder nach ihm zu fragen begann, war der Landgendarm verschwunden. Auch seine vier Kameraden hatten sich unterdessen zurückgezogen. Da hieß es, der Gesuchte sei in das in nächster Nähe belegene Pastorat geflüchtet. „Auf, zum Pastorat!“ erscholl es plötzlich. In aller Eile war eine rote Fahne hergestellt und um eine Stange gebunden. Schnell sammelte sich um sie eine kampflustige Schar, zog zur Monopolbude, dekretierte deren Schließung und sistierte darauf auch im Kruge den weiteren Ausschank des Bieres. Darauf wälzte sich, von steigender Erregung getrieben, der halbe Markt dem Pastorat zu. Dort verlangte die Menge zuerst die Herausgabe des entflohenen Landgendarms, darauf, als dieser sich nicht zeigte, das Erscheinen des Pastors Köhler. Begleitet von seiner Gemahlin und seiner Schwester, erschien der Pastor auf der Treppe und wollte einige beruhigende Worte an die Menge richten. „Mitkommen! Mitkommen! zum Volk halten!“ schallte es ihm entgegen und die Menge ließ nicht eher nach, als bis der Pastor, an dessen Seite die beiden Damen verblieben, sich neben die Fahne gestellt hatte und dem Zuge voran zum Gute schritt. Immer größer schwoll der Menschenstrom an, der jetzt alle mit elementarer Gewalt mit sich fortriß. Schreiber, Lehrer, Psalmsänger — kurz, was an Intelligenz auf dem Markt anwesend war, Alle mußten sie mit. Unter Absingen von Chorälen mit weltlichem Text ging es die Landstraße entlang, in den Hof hinein. Da der Besitzer sich augenblicklich in Riga aufhält, war nur der Bevollmächtigte, Herr Jürgensohn, auf dem Gute anwesend. Als er das Herannahen des Zuges hörte, ließ er sich ein Pferd satteln und sprengte davon. Ein ungeheures Geschrei erhob sich infolge dessen in der Menge. Sie stob auseinander und setzte dem Fliehenden nach, um ihn zu umzingeln. Bald jedoch sahen die Verfolger das Vergebliche ihrer Bemühungen ein und sammelten sich wieder auf dem Platze vor der Freitreppe. Es wurde beratschlagt, was jetzt zu tun sei, da niemand vorhanden war, an den man sich wenden konnte. Der Pastor wurde „entlassen“. Der Gemeindeschreiber fing eine auf Beruhigung abzielende Rede an, wurde aber durch einen nach ihm geworfenen Stein, der eine Fensterscheibe zertrümmerte, unterbrochen. Darauf nötigten die Demonstranten einen Wirtssohn, von der Freitreppe eine die örtlichen Verhältnisse behandelnde Proklamation zu verlesen, die u. a. die Forderung enthielt, den Wirten sollen die durch die Mißernten entstandenen Pachtschulden gestrichen und die gegenwärtige Pacht um 30 Prozent ermäßigt werden. Außerdem wurde die Resolution gefaßt, der Bevollmächtigte müsse, da er sich durch Flucht jeglicher Unterhandlung entzogen, Erlaa verlassen. Darauf gingen die Demonstranten, ohne weitere Unordnungen zu verüben, auseinander. Es gab viele fremde Gesichter unter der Menge.

Mit dem in Kurland, in Grünhof, vorgefallenen Versuch den Prediger zum Vorantragen einer roten Fahne zu zwingen, zusammengehalten, drängt obiger Vorfall die Vermutung auf, daß hier Methode vorliegt.

Estland. Aus Paddas ist der „Rev. Ztg.“ von dem Besitzer des Gutes, Herrn Alfred Baron Schilling, nachstehende Zuschrift zugegangen, die auch von uns reproduciert Notiz über einen Exzeß in Paddas in dankenswerter Weise ergänzt resp. in einem wesentlichen Punkte berichtigt:

„Soeben habe ich in der „Revalschen Zeitung“ vom 4. Mai c. unter der Rubrik „Tageschronik“ eine Notiz gelesen, nach welcher es in Paddas zu einem Exzeß gekommen sein soll, indem eine Bande den Branntweins-Keller in Brand zu stecken versucht hat. Diese Notiz beruht auf einem Irrtum und bitte ich Sie in Ihrem geschätzten Blatte einer Zurechtstellung Raum geben zu wollen. In Paddas haben weder Arbeitereinstellungen noch sonst irgendwelche Exzesse stattgefunden. In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai war im Spirituskeller in Paddas ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Durch Unvorsichtigkeit der Diebe ist der beim Umfüllen ausgeflossene Spiritus in Brand geraten. Wie durch die Untersuchung festgestellt worden ist, haben die Diebe mit ihren eigenen Kleidungsstücken den entstandenen Brand zu ersticken versucht, und als ihnen das nicht gelang, sich selbst durch die Flucht gerettet. Hierbei haben die Diebe ihre Werkzeuge, Laternen, Kleidungsstücke sowie drei ihnen gehörige, mit gestohlenen Spiritus gefüllte Gefäße in der Hast im Keller zurückgelassen. Einer der Täter ist verhaftet. Dank dem Umstande, daß ich offenbar bald nach dem Entstehen des Feuers von der Jagd zurückkehrend, gleich die erforderlichen Maßregeln ergreifen konnte, gelang es des Feuers Herr werden. Beim Löschen waren sämtliche Paddaschen Leute beteiligt, ebenso erschienen die Spritzen der Güter Waschel, Wardes und Kook und Arbeiter der genannten Güter zur Hülfe in Paddas.

St. Petersburg. Der Oberkommandierende der baltischen Flotte Vizeadmiral Birilew hatte am 5. Mai das Glück, sich Seiner Majestät dem Kaiser vorzustellen.

— In Sachen des Toleranzedikts teilt die „St. Pet. Ztg.“ mit, daß das evangelisch-lutherische Generalkonsistorium sämtlichen ihm unterstehenden Konsistorien angezeigt hat, daß auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 17. April, der den Uebertritt Orthodoxer zu anderen christlichen Konfessionen gestattet, Bestimmungen über den Modus der Aufnahme neuer Mitglieder der evangelisch-lutherischen Kirche ausgearbeitet würden. Bis zur Bekanntmachung dieser Regeln habe man sich ganz im allgemeinen daran zu halten, daß die Aufnahme neuer Mitglieder nur nach ihrer Prüfung oder Unterweisung in den Lehren der evangelisch-lutherischen Kirche stattfinden könne. — Die „Russj“ erfährt, daß der Justizminister Manuchin die Juriskonsulten des Ministeriums beauftragt hat, die einschlägigen Artikel des Strafgesetzbuches und des Gesetzes für die ausländischen Konfessionen mit dem Toleranzedikt in Einklang zu bringen. Die Arbeiten der Juriskonsulten sollen in Abweichung des üblichen Instanzenweges direkt dem Reichsrat zur Bestätigung vorgelegt werden.

— Die „Pet. Wed.“ wollen aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß die Zeitung „Matin“ ein Kriminalverfahren gegen die „Nowoje Wremja“ wegen Abdruck einer anonymen Notiz, worin das Pariser Blatt in der Person seines Petersburger Korrespondenten feindlicher Gesinnung Rußland gegenüber infolge Bestechung des „Matin“ seitens der Japaner beschuldigt wird, eingeleitet habe. Von Seiten des „Matin“ sollen zwei Leuchten unserer Advokatur auftreten.

— Was den Rücktritt des Ackerbauministers A. S. Jermolow und seine Ernennung zum Reichsratsmitglied anbetrifft, so bemerkt Fürst Meschtscherski im Tagebuch seines „Grashdanin“, dieser Rücktritt habe augenscheinlich einen politischen Sinn; er bedeute wahrscheinlich den Untergang des Ministeriums von den Bedingungen liberaler Exzesse zu Bedingungen eines mehr gemäßigten Liberalismus: „Ob es wahr ist, daß an Herrn Jermolows Stelle Herr Goremykin (der frühere Minister des Innern) tritt, weiß ich nicht, doch ist in diesem Gerücht nichts Erstaunliches: Herr Goremykin hat die Reputation des Maßvollen in seinen politischen Anschauungen. In diesem Sinne wurde seine Ernennung zum Präsidenten der Kommission in Sachen der Bauerland-Frage aufgefaßt und

---

„Käthe,“ sagte er, „kleine, süße Käthe —“

Da schlug sie die Augen auf — —

Hans-Erich war es, als wachte ein Märchen auf, blau tief und wundersam und als hörte er ein Klingen und Singen — —.

Käthis Gesichtchen zuckte. Aber sie hielt sich tapfer.

„Ich muß gehen, Herr Baron, meine Mutter wartet und zu Hause mein — mein Bräutigam —“

Ein tiefes Aufseufzen klang aus Hans-Erichs Brust.

„Ja, Sie sind ja auch Braut, Fräulein Käthe, ich wünsche Ihnen, daß Sie — glücklich werden —“

Käthe strich mit ihren beiden kleinen mehlbestäubten Händen über ihr blasses Gesicht. „Ich muß jetzt gehen, Herr Baron —“

Es klang wie ein tapfrer Entschluß, wie etwas unendliches Schweres, das man tun will, weil's sein muß.

Sie senkte den Kopf und ohne Hans-Erich anzusehen ging sie langsam zur Thür hinaus.

Er aber stand und sah auf die Stelle auf der sie eben gestanden. Klang das nicht wie ein Schluchzen draußen? Oder war es nur sein Blut, das ihm in den Schläfen hämmerte?

Kleine Käthe wie viel hast Du geopfert — und ich, und wir beide zusammen. Alles das, was wir besaßen damals, als wir uns lieb hatten —

Und nun fängt für uns beide ein neues, fremdes Leben an — —.

Hans-Erich Rekhausen ging zu seiner Braut zurück. Er küßte ihre Hand und ihre Augen lachten ihn an. Vera Steinitz war unsagbar glücklich und Hans-Erich freute sich über die sonnige Jugend an seiner Seite.

Beim Abendessen — Baron Rekhausen füllte die Sektgläser, hob seins hoch und hielt eine Rede. Kurz und kernig war die Freude über den Sohn, die aus der Rede klang, Hans-Erich aber, der neben seiner Braut saß, hörte nur zerstreut zu. Er konnte seine Gedanken nicht sammeln. So schlugen auch nur einzelne Schlagworte an sein Ohr. „Junges Glück“ — und „alte Liebe“ und „Herzen, die immer für einander geschlagen haben —“

Hans-Erich fuhr es dazwischen wie Stiche durch seine schmerzende Stirn. Aber er hob sein Glas und stieß mit seiner Braut, mit Eltern und Schwiegereltern an. Und Veras Augen leuchteten in die seinen.

Dazwischen hatte er das Gefühl: eine kleine Gestalt im blauen Kattunkleidchen sitze neben ihm, mit blondem Goldhaar und tiefen klaren süßen Augen — „Kleine Käthe“ wollte er sagen und ihr in die Augen sehen. Wenn er sich dann aber zur Seite wandte, sah er, daß er wieder mal — geträumt hatte — — —

Als der Mond aufging, fuhren Steinitzens nach Hause. Man verabredete auf morgen. Die Baronin sollte mit Hans-Erich zum Frühstück kommen, der Baron versprach später zu kommen.

Hans-Erich half seiner Braut in den Wagen und klappte den Schlag zu.

Als der Wagen fortfuhr, sah er noch Veras strahlendes Gesicht — —

Das war also sein Verlobungstag.

Oben in seiner Giebelstube trat er an's Fenster. Silberne Mondstrahlen schwirrten durch's Baumgeäst. Wie Märchenfäden.

Unten im Garten schrie ein Käuzchen, klagend und wehmütig.

Hans-Erich war es, als sei heute etwas schlafen gegangen was nie, nie mehr aufwachen würde — —

Ein Märchen, das zu wundersam war, als daß es im Leben hätte verstanden werden können. . .

Ueber den Bäumen sah man kleine, weiße, flimmernde Wolken.

Woher — wohin? —

Sie kamen aus einem Traumlande — erzählten von einer süßen kleinen traurigen Stimme und großen tiefen Augen in einem blassen Gesicht — —

Von Käthi mit dem Goldhaar — —

Und er, Hans-Erich Rekhausen, der letzte seines Geschlechts, mußte Wolken und Träume vergessen.

Nun war alles aus. Tief, tief atmend, leise und langsam schloß er das Fenster.

„Nun kann es beginnen, das neue Leben“, dachte er.

mehr en relief in diesem Sinne muß das Gerücht von seiner Ernennung zum Nachfolger A. S. Jermolows aufgefaßt werden. Schließlich nennt Fürst Meschtscherski noch einige Kandidaten auf den Posten eines Ackerbauministers, und zwar das Mitglied des landwirtschaftlichen Konseils des Ackerbauministeriums Ssuchomlinow, einen reichen Gutsbesitzer, und den Fürsten Schtscherbatow, und bemerkt: „Wer auch immer ernannt werden sollte, so steht zu erwarten, daß die Fürsorge für den Ackerbau in Rußland konservativer werden wird."

— Als Nachfolger des Ministers der Landwirtschaft A. P. Jermolow, dessen Rücktritt den russischen Blättern als ausgemacht gilt, wird der Chersonsche Gouvernements-Adelsmarschall N. F. Ssuchomlinow genannt.

— Für Auszeichnung im Kampf ist es während der Kriegszeit gestattet worden, Freiwillige, sowie Volontärs und Lospflichtige, die die Vorzüge der Bildung erster und zweiter Kategorie genießen, ohne Examen zu Fähnrichen zu befördern.

— Laut in Odessa eingetroffenen Nachrichten kehrt der Kommandeur der 2. Mandschurischen Armee General der Kavallerie Baron A. W. Kaulbars (früher Oberkommandeur des Odessaer Militärbezirks) binnen kurzem zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom Fernen Osten nach Petersburg zurück.

— Zu den Agrar-Unordnungen in den Ostseeprovinzen erhalten die „Pet. Wed." von einem Herrn O. ein Schreiben, das, wie die „St. Pet. Ztg." ausführt, die alte Kampfweise der Feinde des baltischen Deutschtums in ihrer ganzen Schönheit aufweist; die Tatsachen werden ignoriert oder geleugnet und die gesamte Kraft des Autors konzentriert sich auf die Schaffung eines verleumderischen Phantasiegebildes.

Helsingfors. Auf dem am vorletzten Dienstag vor dem Ratsgericht in Helsingfors zu erneuter Verhandlung gelangten Prozeß gegen verschiedene, im Dienste der Polizei stehende Personen wegen Verleitung zu Majestätsbeleidigungen, Tragen roter Fahnen 2c. bei den Straßendemonstrationen in Helsingfors am 24. und 25. Jan. d. J., teilte einer der Zeugen, der frühere Schreiber an der Polizeiverwaltung Charlow, u. A. mit, daß nach dem Generalgouverneursattentate in dem Arbeitszimmer des Polizeimeisters nächtliche Sitzungen eines geheimen Komitees stattfanden, das nach Ansicht des Zeugen mit obigen Demonstrationen in irgend welchem Zusammenhange stehen müsse. Auch sei es nicht unmöglich, daß sowohl die Flugblätter aufrührerischen Inhalts, als auch die mystischen Haussuchungen von diesem geheimen Komitee ausgingen. Des weiteren wurde konstatiert, daß die Polizei eine Anzahl von besoldeten Frauen in ihren Diensten hatte, da nach Angabe nicht immer geeignete Männer für die resp. Aufträge zu haben waren. Die Frauen trugen hauptsächlich Namen von Kommissaren und Oberkonstablern der Helsingforser Polizei. Um den Zeugen-Konstablern, welche wegen ihrer Aeußerungen von ihren Vorgesetzten bereits mit dem Abschied bedroht wurden, nicht noch weitere Unannehmlichkeiten zu bereiten, drang der Ankläger, Stadtfiskal Albrecht, bei verschiedenen Anlässen nicht auf ausführlichere Aussagen, obwohl er das Recht dazu hatte. Der Prozeß wurde schließlich auf den 30. Mai vertagt.

Polen. Ueber die sozialdemokratische Agitation in Polen reproduziert das „Lodzer Tageblatt" folgende Aeußerung des „Dziennik Poznanski": „Wir haben schon jetzt einen völlig klaren Beweis, daß die ganze sozialistischen Strömung im Königreich ihre Triebfeder im Auslande, und zwar in Berlin hat... Aus den einzelnen Sätzen eines Aufrufes Herrn Bebels ist zu entnehmen, daß die Lehren des Aufrufs eigentlich an die polnischen Arbeiter gerichtet sind, um sie zu belehren, wie sie für den deutschen Sozialismus die Kastanien aus dem Feuer holen sollen, um mit ihrer Hilfe später auch die „deutsche Selbstherrschaft" umzustoßen. Wir fragen Herrn Bebel, ob es ehrlich sei, sich heutzutage, um sein Ziel zu erreichen, der polnischen Nation zu bedienen, um sie durch Größenwahn dem äußersten Ruin entgegenzuführen. Warum beginnt Herr Bebel seine Arbeit nicht im eigenen Hause? Warum überträgt er sein Kriegstheater auf unser Land, um die Bebelschen Anforderungen und seinen Ehrgeiz zu befriedigen? Warum leiten sie uns unsere ehrliche Arbeiterklasse irre, indem sie den Anschein erwecken, als ob sie an der Erlösung des Volkes arbeiten, während sie in fremdem Interesse die Folgen eines sozusagen verhängnisvollen Krieges vorbereiten."

Ufa. Auf Beweisstücke hin die keinem Zweifel unterliegen ist der Schuldige an dem neulich begangenen Verbrechen, das als die Folge der Tätigkeit einer geheimen revolutionären Organisation erscheint, und seine Helfershelfer verhaftet worden. — Die Aerzte konstatierten, daß sich das Leben des Gouverneurs Sokolowsky außer jeder Gefahr befindet und volle Hoffnung auf Wiedergenesung vorhanden ist.

Ausland.

Wie der Berliner „Lok.-A." an zuständiger Stelle erfährt, werden sich die Vermählungsfeierlichkeiten des Konprinzenpaares in folgendem Rahmen bewegen: die Herzogin Cecilie trifft am Sonnabend, dem 3. Juni auf dem Lehrter Bahnhof ein, um im Schlosse Bellevue Wohnung zu nehmen. Von hier aus findet zu noch festzusetzender Stunde die feierliche Einholung statt. Am Abend fährt die Herzogin nach Schloß Bellevue zurück. Am Sonntag, dem 4. Juni, werden sich am vormittage die Mitglieder der königlichen Familie, die mecklenburgischen Herrschaften und die fürstlichen Gäste zum Gottesdienste im Dom versammeln. Nachmittags findet im königlichen Schlosse eine Familientafel statt, an der die bereits zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffenen Fürstlichkeiten teilnehmen. Am 5. Juni versammeln sich vormittags die Deputationen im königlichen Schlosse. Ihr Empfang, mit dem die Ueberreichung der Hochzeitsgeschenke verbunden ist, wird voraussichtlich um 11 Uhr erfolgen. Hieran schließt sich eine Frühstückstafel. Abends 5½ Uhr findet ein Galadiner im königlichen Schlosse mit nachfolgender Galaoper statt. Am Trauungstage, dem 6. Juni, wird der Hausminister v. Wedel im Beisein sämtlicher Minister die Ziviltrauung vornehmen. Daran schließt sich die kirchliche Einsegnung in der Schloßkapelle, die Oberhofprediger D. Dryander vornimmt. Darauf ist große Hochzeitstafel. — Die französische Regierung unterbreitete dem deutschen Kaiser die Liste der Mitglieder der Mission, die beauftragt werden soll, sich nach Berlin zu begeben, um Frankreich bei der Hochzeit des Kronprinzen zu repräsentieren. Die Mission wird bestehen aus dem Gouverneur von Lyon, General de la Croix als Chef, Konteradmiral de Marolles, Colonel Chabaud, dem Gesandten und Deputierten Arago, dem Botschaftssekretär Guillemin und noch zu bestimmenden hohen Persönlichkeiten der wissenschaftlichen Welt. Die Mission wird voraussichtlich am 2. Juni in Berlin eintreffen. — König Eduard von England läßt sich durch den Prinzen Arthur vertreten, der am 1. Juni nach Berlin abreist. Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught können England infolge des Besuches des Königs von Spanien nicht verlassen. — Als Vertreter des Kaisers von Oesterreich kommt Erzherzog Franz Ferdinand nach Berlin. — Wie eine Berliner Lokalkorrespondenz behauptet, soll eine Amnestie hauptsächlich für politische und Preßvergehen anläßlich der bevorstehenden Hochzeit des Kronprinzen zu erwarten sei.

— In Londoner Hofkreisen wird, nach der „Magd. Ztg.", jetzt gleichfalls die Möglichkeit einer baldigen Verlobung des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen mit einer Prinzessin von Connaught zugegeben. Es verlautet darüber jedoch bisher nichts Sicheres.

— Ueber den Vertrag mit der Gräfin Montignoso schreibt das amtliche „Dresd. Journal": Der Vertrag, den in Vollmacht des Königs Staatsminister Dr. Otto am 5. Mai in Florenz mit der Gräfin Montignoso abgeschlossen hat, ist vom König genehmigt und die vollzogene Genehmigungsurkunde an die Gräfin abgesandt worden. Inzwischen ist der Gräfin auch die von ihr beantragte Entlassung aus dem sächsischen Staatsangehörigen-Verbande von der Kreishauptmannschaft in Dresden erteilt worden. Nach dem Vertrage überläßt der König der Gräfin die Prinzessin Anna Monica Pia bis zum 1. Mai 1906. Danach verpflichtet sich die Gräfin, die Prinzessin einer vom König hierzu abgesandten Vertrauensperson zu geben. Solange die Gräfin die Prinzessin in Händen behält, wird ihr zu den Unterhaltungskosten ein Beitrag in gleicher Höhe wie die letzten Monate, gleich 200 Mark monatlich, gewährt. Ferner verzichtet die Gräfin auf die Staatsangehörigkeit und verspricht, daß sie auch künftig niemals die Aufnahme in den Verband eines deutschen Einzelstaates nachsucht. Der König verspricht, daß für die Zeit nach dem 1. Mai 1906 ein Wiedersehen der Gräfin mit den gemeinschaftlichen Kindern jedes Jahr einmal stattfinden soll. Das nähere über Zeit, Ort und Ausdehnung der Zusammenkünfte usw. zu bestimmen, behält sich der König vor. Für die Zeit vom 1. Juni ab wird die Rente der Gräfin auf 40,000 Mark jährlich erhöht.

— Ueber den Stand der marokkanischen Angelegenheit in der Behandlung durch die Regierung in Berlin und Paris will die „Wiener Politische Korrespondenz" erfahren haben, daß die diplomatische Tätigkeit zur Zeit ruht und vorläufig ein Gedankenaustausch hierüber zwischen den beiden Kabinetten nicht in Aussicht steht. Dieser Stillstand ändere jedoch nichts an der in Paris herrschenden Ueberzeugung, daß beide Mächte, gemäß den beiderseits auf die Vermeidung von Reibungen auf internationalem Gebiete gerichteten Bestrebungen, bei der weiteren Auseinandersetzung über diese Frage darauf hinarbeiten werden, durch eine Politik der Mäßigkeit und Geduld die Schwierigkeiten, die bisher einer Verständigung im Wege standen, zu überwinden.

Nach der „Köln. Ztg." hatte Graf Tattenbach auf besonderen Wunsch des Sultans eine erste Privataudienz bei dem Herrscher. Sie dauerte eine Stunde und galt der Darlegung des deutschen Standpunktes in der marokkanischen Frage. Ein hochangesehener Marokkaner erklärte, daß bei allen Ministern über die gestern durch den Grafen Tattenbach erfolgte Dekorierung mit dem Kronenorden erster Klasse hohe Freude herrsche. Alle Minister seien durchdrungen von der Notwendigkeit vernünftiger Reformen, die nicht gegen die religiösen Gefühle des Volks verstießen und die mit europäischer Hülfe durchzuführen seien. Dem Sultan und seinen Ministern schwebe das Beispiel Japans vor. Niemals würden die Regierung und das Volk sich einer Macht auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Behauptung, Deutschlands Vorgehen habe das Reformwerk in Marokko aufgehalten, sei töricht, denn es sei Frankreich, das 1902 in Rabat, als im Heere und auf anderen Gebieten die Reformen begonnen hatten, durch seinen Einspruch das Werk verhindert habe. Die Hauptsache aber sei die Erkenntnis, daß ein Volk, dem geholfen werden soll, zunächst sich selbst helfen müsse. Graf Tattenbach hatte Tags darauf abermals auf Wunsch des Sultans eine Privataudienz bei ihm.

Aus Tanger wird vom Sonnabend gemeldet: Der französische Gesandte Taillandier wird morgen zu Ehren des deutschen Gesandten Grafen Tattenbach, seiner Angehörigen und der Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Fez ein Festmahl geben.

Tageschronik.

—* Wieder eine Schillerfeier hatte am 6. und am 8. Mai eine zahlreiche Versammlung in die festlich geschmückten Räume des Gewerbevereins gelockt — wohl der Höhepunkt unserer Schillerfeiern! Zwischen dunklem Grün die mit goldnem Lorbeer gekrönte Schillerbüste, an den Wänden Laubschmuck und farbige Gewinde, — im Saale aber, ihn bis auf den letzten Platz füllend „in ganzen Scharen" alte und junge Schillerfreunde: die Alten begierig sich aus dem Staub des Alltags in das Reich des Idealen zu flüchten, wieder etwas von dem Geiste dessen zu verspüren, „hinter dem in wesenlosem Scheine lag, was uns alle bändigt, das Gemeine"; die Jungen danach verlangend, auch aus dem Quell zu trinken, der ihren Vätern ein Jungbrunnen war, und mit brausendem Beifall „die allmächtige Bewegung ihres erstaunten Sinnes" zu bezeugen. — Das war das Bild, das diese Abende uns boten. Und auf dem „breiternen Gerüst", das Schiller „nicht verschmähte" — die werte Künstlerschar, die — uns ein Meisterwerk des Dichters nahezubringen keine Mühe gescheut, die sich hineingedacht und hineingelebt und nun in feinsinniger Interpretation und kunstvoller Gestaltung wiedergab, was sie von ihm empfangen. Wenn die Nachwelt dem Mimen keine Kränze flicht, so ist es das schöne Recht der Mitwelt ihm Dank zu spenden. Und das soll hier geschehen im Namen der Vielen, Vielen, denen an den vergangnen Abenden unvergeßliche Stunden wahren Genusses geboten worden sind. Mag sein, daß auf einer großen Bühne Künstler von Beruf eine in allen Einzelheiten vollkommnere Darstellung gebracht hätten. Was wir zu sehen bekamen war doch wahre Kunst, nicht Dilettantenwerk, denn es kam der Dichter zu Wort, ohne fremdes Beiwerk, und seine Gestalten lebten vor unsern Augen.

Klar trat uns der Gegensatz entgegen zwischen Schillerscher und moderner Tragik. Dort, in der Moderne, ist der Mensch — ein Opfer der Verhältnisse, des Milieu, der Vererbung, von dunklen Gewalten fortgerissen in den Abgrund unentrinnbaren Verderbens; hier, bei Schiller, liegen die treibenden Kräfte in der eignen Brust des Helden; „der Pflichten und Instincte Zwang" wird an dem höchsten Sittengesetz gemessen, nicht eine einzelne Tat, die ganze Willensrichtung der Persönlichkeit entscheidet, und muß sie zur Sühne ihrer Schuld untergehen, so ist dieser Untergang kein Versinken in schwarze Nacht, sondern ein lichtvolles Hervorgehen aus dem Läuterungsfeuer.

Unsere Künstler waren verständnisvolle Interpreten dieser Weltanschauung!

Wir fühlen uns nicht berufen, das zu liefern, was man gemeiniglich eine Kritik nennt; nur hervorheben wollen wir, was uns besonders ergriffen, uns besondere Freude gemacht hat.

Da war vor allem die Maria! Königlich und herzgewinnend vom ersten bis zum letzten Wort, in der ganzen Stufenfolge verschiedenartigster Stimmungen und Affecte den einen Grundton zeigend, der in der erschütternden wunderbar schönen Abschiedscene als versöhnender Accord ausklang:

„selbst befreit — als Siegerin!"

Da war Mortimer, der leidenschaftglühende Fanatiker! Religiöse Begeisterung und irdische Liebe verflechten sich in ihm. Das schimmert schon durch bei der farbenprächtigen Schilderung des katholischen Rom im I. Act, die vollendet schön wiedergegeben wurde. Die irdische Glut gewinnt die Oberhand und steigert sich zur höchsten Leidenschaft in der Gartenscene:

„das Leben ist nur ein Moment —
der Tod ist auch nur einer!"

Und dann im Sterben wieder der Aufblick zu der himmlischen Königin, und doch mit ihrem Bild verschmolzen das Bild der irdischen Maria als Sehnsuchtsziel des Todgeweihten! Wie das zur Darstellung kam, das war mehr als Kunst, — es war Leben.

Der Darstellerin der Elisabeth hat Schiller es nicht leicht gemacht, denn nicht die historische Gestalt der großen Herrscherin zeigt er uns, deren Handeln von Motiven der Staatskunst einheitlich geleitet war, sondern die Frau, die in Eitelkeit und Eifersucht um so schwächer erscheint, je einzigartiger in ihrer Stärke sie zu erscheinen begehrt. Er giebt ihr einen Zug von Unaufrichtigkeit, der die „gleißnerische Königin" wohl geeignet macht zu einer dunklen Folie für Marias Lichtgestalt, in uns aber ein liebevolles Mitgefühl für sie nicht aufkommen läßt. Mit großer Selbstlosigkeit wurde diese Absicht des Dichters zum Ausdruck gebracht und die daraus erwachsende Aufgabe besonders erfolgreich in der Parkscene und in dem großen Monolog des IV. Actes gelöst, in den Momenten also, welche den tiefsten Einblick in das wahre Wesen der starken und doch schwachen, sieghaften und doch unterliegenden Elisabeth gewähren.

Lord Leicesters prächtige Erscheinung wäre vielleicht noch wirkungsvoller gewesen, wenn er sich weniger zurückhaltend, mehr als geschmeidiger Hofmann gezeigt hätte; vortrefflich war sein Zusammenspiel mit Burleigh im IV. Act. Die Rolle dieses starren Staatsmannes, der England retten will, auch wenn Elisabeths Seelenfriede darüber zu grunde gehen muß, — und ihm gegenüber die des treuen Shrewsbury, der seiner Königin das Leben gerettet hat und sie verläßt, weil er ihren edleren Teil nicht hat retten können, — lagen in bewährten Händen und waren fein characterisiert und bis ins Einzelne durchdacht. Dankbar gedenken wir auch der Dame Kennedy, deren junge Darstellerin durch ihre vorzüglich deutliche Sprache und ihr discretes Spiel besondere Anerkennung verdient, des Ritters Paulet und der andern alle, die jeder an seinem Teile dazu beigetragen haben uns einen ungetrübt schönen Kunstgenuß zu verschaffen. Wenn die jugendlichen Kammerfrauen, zumal am ersten Abend, in den Bezeugungen ihres Abschiedsschmerzes etwas zu weit gingen, so ist das bei der Trennung von einer so bezaubernden Königin wohl verzeihlich!

Was aber sollen wir aus unserer Schillerfeier mitnehmen als bleibenden Gewinn? Wir finden den besten Ausdruck dafür in den Schlußworten des Prologs, dessen schwungvolle, einen Hauch Schillerschen Geistes atmende Verse, mit künstlerischem Verständnis gesprochen, dem Abende die erste Weihe gaben:

„Mann zu sein im Dichten und im Leben,
Hast Du durch Dein Wirken uns gelehrt.
Lehr uns heute noch in Deinem Streben
Jung zu sein, der Väter wert".

A. P.

—* Den Abschluß der Schillerehrungen in unserer Stadt bildete die von der „Gesellschaft für Literatur und Kunst" den Manen des großen deutschen Nationaldichters vorgestern im geschmackvoll mit Lorbeerbäumen geschmückten Museumssaale veranstaltete Gedächtnißfeier, die einen umso nachhaltigeren und tieferen Eindruck hinterließ als sie uns den Gefeierten diesmal nicht in der Verkörperung eines seiner unvergänglichen poetischen Schöpfungen brachte, sondern die gewaltige Persönlichkeit des Dichters und seines trotz aller Beschränkungen und Hemmungen des äußeren Lebens siegreichen Entwickelungsganges in einem von Herrn Oberlehrer H. Diederichs gehaltenen, von warmer Begeisterung getragenen Vortrage vor Augen führte. In nach Form und Inhalt gleich vollendeter Festrede erstand ein Bild des Dichters und seiner unsterblichen Geistesdaten, wie es sich bei der staunenswerten Vielseitigkeit Schillers im Rahmen eines kurz bemessenen Vortrags erschöpfender kaum bieten läßt und wenn Redner im Einzelnen sich mancher Beschränkung unterwerfen mußte, so war das Gesammtbild das uns von dem großen Menschen und Dichter, von seinem unbezwingbaren Freiheitsdrange, seinem unerschütterlichen Idealismus, seinem glühenden Kultus des Schönen und Erhabenen, seiner hohen Weltanschauung und seiner trotz einer schwächlichen Gesundheit rastlosen Schaffenskraft im Dienste des Guten und Schönen entworfen wurde von geradezu meisterhafter Characterisierung. Wenn wir noch erwähnen, daß neben den einzelnen Dramen die hehre Gestalt des deutschen Dichtertheros auch als Prosaiker, Philosoph und Historiker gebührende Würdigung fand, der Einfluß des klassischen Altertums, Rousseaus und Kants auf die geistige Entwickelung Schillers nicht unerwähnt blieben, seine Beziehungen zu namhaften Zeitgenossen, insbesondere Goethe, und auch die Stellung Schillers zum Deutschthum, zu Vaterland und Religion erörtert wurden, so dürften wir in Kürze die wesentlichsten Punkte des hochinteressanten Vortrags, dem eine zahlreiche andächtige Zuhörerschaft mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte, erwähnt haben. Für die gebotenen genußreichen Stunden aber sei dem verehrten Redner, Herrn Oberlehrer Diederichs, auch an dieser Stelle noch der besondere Dank des Publicums ausgesprochen. Seine Mahnung die Schätzung für Schillers geistige und sittliche Größe nicht zu verlieren und die heiligen Güter der idealen Welt gleich Schiller hoch zu halten ist auf dankbaren Boden gefallen.

—* Concerte im Gewerbevereine. Wie im Mai des vorigen Jahres, so ist auch diesmal wieder Herr Kapellmeister Blaschek mit seinem Orchester der Wirhaltenschen Grenzwache-Brigade in den Garten unseres Gewerbevereins eingezogen, um täglich die Besucher durch Musik zu erfreuen. In dem Bestande der genannten Kapelle, welche außer den üblichen Messinginstrumenten von mannichfacher Größe und Klangfarbe, vom gefälligen, handlichen Cornet bis zum kreisrund gewundenen, über die Schulter zu tragenden Helikon, natürlich auch die nötigen Holzblasinstrumente aufweist, ist in so fern gegen früher eine Veränderung, und zwar in bonam partem, eingetreten, als sie augenblicklich vierzehn „engagirte Musiker" hat, d. h. solche, welche gegen eine bestimmte Gage in dem Orchester mitwirken, während im vorigen Jahre deren nur 7 vorhanden waren. — Die Concerte an den ersten Tagen des Maimonats, wo das Wetter ja meistens prachtvoll war, sollen stark besucht gewesen sein und viel Beifall gefunden haben. Schreiber dieser Zeilen kam erst am Montag, den 9. d. Mts., dazu, sich die Gartenmusik anzuhören. Das Programm, auf dem außer unbekannteren auch Komponisten wie Mendelssohn, Gounod, Brahms, Strauß und Suppé vertreten waren, ließ an Mannichfaltigkeit nichts zu wünschen übrig; überhaupt hat Herr Blaschek sein Repertoire gegen früher bedeutend vergrößert. In den Darbietungen besserer Militär-Musikchöre spielen bekanntlich immer Potpourris aus Opern und Operetten eine große Rolle. Auch diesmal gab es zwei größere Potpourris: eines aus dem „lustigen Krieg", das recht gut gemacht ist, da die Melodieen zwanglos und fließend aneinandergereiht sind; gespielt wurde es mit Schwung und Präcision. Das andere behandelte Melodieen aus Gounod's „Faust". Auch dieses wurde accurat und ausdrucksvoll vorgetragen, ist aber nicht mit dem Geschick und dem guten Geschmack zusammengestellt, der zur Anfertigung derartiger Stücke unerläßlich ist. Ein Potpourri, das mit Witz und Geist gemacht ist, hört man immer gern. Wenn z. B. das alte Volkslied „Wir gehn nach Lindenau" unvermerkt in die Melodie „O du mein Woldemar" einlenkt, so ist das noch gar nicht einmal besonders geistreich, aber doch recht lustig und macht Spaß; und wenn, wie ich es einmal hörte, mitten in das Allegro der Freischütz-Ouvertüre ein Stückchen Tannhäuser-Marsch eingekapselt ist, so ist das sicherlich ein ganz guter Witz. Ein Greuel aber sind mir die alten abgebrauchten modulatorischen Uebergänge, mit denen in schlechten Potpourris oft bis zum Ueberdruß Melodie an Melodie geflickt wird. Doch das sollte nur nebenbei bemerkt werden. — Alles, was wir sonst noch hörten, ein ungarischer Tanz, Märsche Ouverturen, stellte der Leistungsfähigkeit des Orchesters und ihres tüchtigen Dirigenten das beste Zeugnis aus; unter den Walzern hatte sich eines ganz besonderen Beifalls ein „Puppenfeewalzer" zu erfreuen. —d—

—* Eine brüderliche Konferenz der Kurländischen Ritterschaft wird, wie wir hören, in Anlaß der geplanten Verfassungsreform am 27. Juni in Mitau zusammentreten.

—* Die in Aussicht genommene Versammlung von Vertretern der baltischen Ritterschaft, welche eine gemeinschaftliche Beratung über die Reorganisation der landschaftlichen Selbstverwaltung zum Zweck hat, wird der „Düna-Ztg." zufolge, am 23. Mai in Riga stattfinden.

—* Die Ensemble-Gastspiele des Schauspiel-Personals des Rigaer Stadt-Theater nehmen in diesem Jahre ihren Anfang mit 2 Vorstellungen im Mai: am ersten Tage, Sonnabend, den 21. Mai, gelangt zur Aufführung „Sein Prinzeßchen", Lustspiel in 3 Acten von Gebhard Schäfsler-Perasini, während am Tage darauf, am 22. Mai, das 5-aktige Volksstück von Ludwig Anzengruber „Der Pfarrer von Kirchfeld" gegeben wird, ein Stück, das schon dadurch allgemeines Interesse erregt, daß es erst nach 35 Jahren von der Censur freigegeben worden ist. — An Stelle des bisherigen Theatersecretairs Herrn Klott, der nach Nürnberg gezogen ist, haben die Herren Hans Fender und Karl Rückert die Leitung der Tournée übernommen. Das Personal setzt sich außer den beiden Genannten zusammen aus den Damen: Melanie Ermarth, Helene Herter, Berta Römer, Therese von Kroll, Auguste Becker und den Herren: Max Becker, Rud. Werner, Max Brock, Felix Stegemann, Bernhard Butterweck, Ludwig Stiehl u. a. — Da sämmtliche Rollen gut besetzt sind, wird es auch in diesem Jahre unseren lieben Rigaer Gästen am rechten künstlerischen Erfolge nicht fehlen. — Die in der Zeit vom 10.—15. Juni c. zur Aufführung gelangenden Stücke werden rechtzeitig bekannt gegeben werden. N.

—* Vorgestern ist wiederum ein Ueberfall auf einen auf dem Wege zum Schlachthause Citationen austragenden Schutzmann verübt und derselbe durch einen Revolverschuß nicht unerheblich verwundet worden. Leider ist es auch diesmal bisher nicht gelungen des Täters habhaft zu werden. Da der Schutzmann jedoch auch seinerseits von der Schießwaffe Gebrauch gemacht hat und auch einen der acht Angreifer verwundet zu haben glaubt, dürfte es in diesem Falle vielleicht gelingen die Schuldigen zu ermitteln.

Dieser Fall erhärtet aufs Neue die Unzweckmäßigkeit des seit den sog. Reformen eingeführten Modus, die Citationen der Behörden durch Polizeibeamte austragen zu lassen. Abgesehen davon, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen für die Sicherheit in der Stadt geboten ist, soviel Mannschaft als möglich zur Verfügung zu halten, werden diese Leute mit Aufträgen belastet, die keineswegs zu ihren Obliegenheiten gehören. In früheren Zeiten wurden die Citationen durch die Kanzleidiener besorgt und arbeitete die Justiz deshalb nicht weniger prompt.

—* In Luttringen wurden, wie der „Gold. Anz." berichtet, am 12. April drei Personen aus dem Swite-Gesinde von einem tollen Hund gebissen. Alle drei sind sofort nach Petersburg in das Pasteursche Institut abgefertigt worden. — Demselben Blatte zufolge erhielt der Kursietensche Wirth F. O., als er am 26. April c. mit einigen anderen Personen durch den Wald ging, einen Schrotschuß in den Hals und in die rechte Hand. Sein Leben ist außer Gefahr.

—* In der vergangenen Woche fand nach den „Rish. Wed." im S.-Gesinde der Sessauschen Gemeinde eine große Landarbeiter-Versammlung statt, auf der ein aus Riga angereister „Redner" die Leute zu Unordnungen animierte. Die Arbeiter zogen darauf unter dem Gesang revolutionärer Lieder und mit Vorantragung einer roten Fahne von einem Gesinde ins andere, verübten jedoch sonst nichts Ungehöriges.

—* Am Ostersonntage ist, wie der „Dennas Lapa" berichtet wird, eine häßliche Störung des Gottesdienstes vorgefallen. Gerade während des „Vaterunsers" ist nämlich eine Flasche in die Kirche geworfen worden, die beim Zerschellen einen üblen Geruch hinterließ.

—* Das auf der Eisenbahn verkehrende Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Passagierbagage ohne irgendwelche Umstände, d. h. nur auf eine Deklaration des Werthes hin, versichert werden kann, und zwar für den Satz von 1½ Kop. pro 100 Rbl. und 100 Werst. Es ist das eine im Jahre 1903 eingeführte und im „Sbornik Tarifow" publizierte Vergünstigung, von der auffallender Weise hier noch so gut wie kein Gebrauch gemacht wird, was vielleicht dem „Rev. Beob." zufolge, darauf zurückzuführen ist, daß diese Bestimmung unbekannt ist. Unterläßt man die Versicherung, so erhält im Fall eines Bagageverlustes der Passagier 1. Kl. als Entschädigung 3 Rbl. pro

Pfund, der Passagier 2. Kl. 2 Rbl. und der Passagier 3. Kl. 1 Rbl., womit in der Regel sein Schaden bei weitem nicht gedeckt wird. Durch die Vergünstigung, die 1903 in Kraft getreten ist, hat er die Möglichkeit, sich vor Verlusten ohne Schwierigkeit zu schützen. Die Deklaration geschieht bei der Abgabe des Gepäcks in die Bagage, sodaß man der Versicherung wegen nicht einen einzigen Schritt extra zu machen hat.

—" Zum Schillergedenktage hat die „Baltische Monatsschrift" ihr 4. Heft des laufenden Jahrganges als Schillerheft erscheinen lassen. Der Inhalt dieses Heftes ist folgender: Ihm nach! Gedicht von K. Stavenhagen; Schiller im Spiegel der Zeiten. Festspiel von Erich v. Schrenck; Die Kunst als Evangelium bei Schiller. Ein Essay. Von Oberlehrer Cand. theol. E. Kröger; Nicht wie die Wellen des Meeres; Von Karl v. Freymann; Schiller und Livland. Von Bernhard A. Hollander; Schillers Seelenadel. Von K. Girgensohn; Zwei Schiller-Biographien (Karl Berger und Otto Harnack). Von K. Stavenhagen und E. v. Schrenk; Schillers sämtliche Werke. Von F. S.

Le Traducteur und The Translator sind zwei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Sie sind so eingerichtet, daß dem französischen oder englischen Original gute Uebersetzungen oder erklärende Fußnoten beigegeben sind, die dem Lernenden leicht über die Schwierigkeiten hinweghelfen und das Studium äußerst angenehm und fast mühelos machen. Außerdem vermitteln diese Blätter die Korrespondenz in fremder Sprache, sodaß mancher unserer Leser in ihnen ein willkommenes Mittel zu seiner Vervollkommnung finden wird. Probenummern kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur" oder des „Translator", in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur."

Paris, 21. (8.) Mai. In der hiesigen japanischen Gesandtschaft wird versichert, daß die französisch-japanische Differenz fortbesteht. Die der französischen Regierung seitens der japanischen Gesandtschaft in dieser Woche übermittelten Depeschen aus Tokio enthalten neue Beschwerdepunkte. Japan strebt die Einsetzung eines Schiedsgerichts an.

St. Petersburg, 9. Mai. (Offiziell.) „Hinsichtlich der in den Blättern erschienenen Nachricht, als seien der russischen Regierung seiten ausländischer Kapitalisten große Darlehensvorschläge gegen Sicherstellung durch die Einkünfte der Kronseisenbahnen gemacht worden, hält es das Finanzministerium für angebracht, zu erklären, daß erstens keinerlei derartige Vorschläge erfolgt sind und zweitens das Ministerium weder die Absicht hat, solche Anleihen abzuschließen, noch auch die Notwendigkeit hierzu vorliegt. Ebenso unwahr sind auch die Gerüchte über die Absicht der Regierung, einige Kronbahnen Privatgesellschaften zur Exploitierung zu übergeben.

Minsk, 9. Mai. Die Streikbewegung hat sämtliche mechanische und Maschinenbau-Werke und Eisengießereien ergriffen. Auf dem städtischen Wasser- und Elektrizitätswerk erschien ein Haufen Streikender, um die Arbeiter zu bewegen, am Ausstande teilzunehmen, damit die Stadt ohne Wasser und Licht bleibe. Der Versuch schlug fehl. Das Werk wird von Militär bewacht.

Wiesbaden, 22. (9.) Mai. Bulletin über den Gesundheitszustand der deutschen Kaiserin: Gestern bei einem Fall von der Treppe trug die Kaiserin einen blutrünstigen Fleck auf der linken Stirnseite davon. Die Kaiserin hat die Nacht ruhig verbracht. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Die Temperatur beträgt 36.9, der Puls 36 (?).

Haag, 22. (9.) Mai. Das Schiedsgericht zur Entscheidung der Streitfrage zwischen Japan einerseits, und Deutschland, Frankreich und England andererseits, wegen der Erhebung von Steuern seitens Japans von Gebäuden, die auf dem Territorium der ausländischen Konzessionen belegen sind, sprach sich zu Gunsten der europäischen Mächte aus, da durch die von Japan mit den ausländischen Mächten geschlossenen Verträge nicht nur die von der japanischen Regierung an die Ausländer abgetretenen Grundstücke von Steuern befreit werden, sondern auch die auf diesen Grundstücken errichteten Gebäude. Der japanische Gesandte in Paris, Dr. Motono, der auf dem Schiedsgericht als Vertreter Japans fungierte, erklärte, daß seine Ansicht vollständig mit der Meinung der Majorität der Mitglieder des Gerichts auseinandergehe, sowohl was die Motivierung des Urteils, als auch was das Urteil selbst betrifft.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schack.

Herausgeber: H. Schack-Steffenhagen.

Дозволено цензурою. Митава, 11-го Мая 1905 г.

Bekanntmachungen.

M. G. V.
Beerdigungscasse.
Abtheilung I., II. u. III.
Alexei Trofimow.
Termin, den 31. Mai 1905.

Ein sicheres **Einkommen** von
Rubel 300
monatlich bietet unsere Agentur. Offert. an **Komet,** Postfach 228, **Mannheim** (Deutschland).

Sicheres Rechnen
im Detail- u. Engros-Geschäft aller Branchen, an: Waarenberechnung, Kassa, Conto, Courrent, Zinsen, Kalkulationen 2c.) und
Buchführung
in russ. und deutsch Sprache ertheilt gründlich. Ratenzahl. **E. Großmann,** Doblensche Str. 10, im Hofe.

Zu Spielkursen im Freien,
wie **Reif, Tamburin, Ball** 2c. können sich **Mädchen u. Knaben** melden.
Ch. Adolphi, Große Str. 38.

Am 17. und 18. Mai wird durch die Bach- und Palaisstraße der
Brockenwagen
der **Anstalt Stadthof** fahren und **Gaben** an zurückgelegten Sachen in Empfang nehmen.

Ein Zimmer
ist an eine Dame **zu vermieten.** Schülerinnen werden in Pension angenommen. **Klavierstunden,** wie auch in der **deutschen** Sprache werden erteilt Holzstraße № 4.
R. Schumann.

Sommerwohnung
von 5 möbl. Zimmern, Veranda, Service 2c. Schöne Gegend, Wald, Fluß in der Nähe. Kalte und warme Bäder. Mietpreis 55 R. Näheres St. Stockmannshof, beim Stationschef. Daselbst können noch einige **Pensionäre** bei guter Verpflegung Aufnahme finden, 20—25 R. monatlich.

Im **Badeort Pissen,** im Elisabeth-Garten ist eine
Wohnung
von 7 Zimmern nebst Garten **zu vermiethen.** Auf Wunsch auch möblirt und mit Beköstigung. Näheres dortselbst bei Frau **W. Krebs.**

2 helle Zimmer
zu vermieten, auf Wunsch möblirt mit Beköstigung, auch ohne Möbel Palaisstr. № 32 a, Eingang vom Hof.

Ein Zimmer
ist **zu vergeben** an einen alleinstehenden **Herrn** Paulstraße № 20, im Garten.

1 möbl. Zimmer
mit separatem Eingang ist **zu vermieten** Poststraße № 19.

Ein
Kinderwagen
ist **zu verkaufen** Katholische Str. № 20. im Friseurgeschäft.

Gebrauchte
Piniendroschke
auf Federn **zu verkaufen.**
Auch kann sich ein **Gesell** und ein **Lehrling** melden beim Stellmachermeister **Jautschus,** Katholische Str. № 56.

Achtung!
Ultramarin
in hoher Qualität den Herrn Malern empfiehlt
J. Eckert, Drogerie.
Mitau, Katholische Straße № 13.

Kreuznacher- u. See-Salz
zu Bädern,
empfehlen
Stamm & Todleben,
gegr. 1813.

100 Stück 3 Rbl.
Cassa-Controllbücher
sind zu haben in der Litho-Typographie von
J. Hertel, Poststraße.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Festgearbeitete
Särge
mit luftdichtem Verschluß liefert Tischlermeister **A. Thiel,** Swehthöffsche Straße № 3/5.

ОБЪЯВЛЕНІЕ
Митавскаго Полиціймейстера.

Симъ доводится до всеобщаго свѣдѣнія, что лица, неисходатайствовавшія разрѣшенія полиціи на право храненія и ношенія имѣющагося у нихъ уже оружія, могутъ представить таковое въ подвѣдомственное мнѣ полицейское управленіе для храненія на время усиленной охраны, по снятіи каковой, принадлежащее имъ оружіе будетъ возвращено. При этомъ предваряется, что лица, неисполнившія вышесказанное, въ случаѣ обнаруженія у нихъ, при обыскѣ подвѣдомственными мнѣ чинами полиціи, оружія безъ разрѣшеніе полиціи, будутъ подвергнуты, въ административномъ порядкѣ, штрафу до 500 рублей или аресту до трехъ мѣсяцевъ, а отобранное у нихъ оружіе будетъ обращено въ казну.

Mitauer Gewerbevereins-Garten.
Vom **1.** Mai bis zum **5.** Juni 1905,
täglich
Concerte
des
Orchesters der Wirballenschen Grenzwache-Brigade.
Dirigent: Kapellmeister **J. Blaschek.**
Programme à 5 K. an der Kasse.

Entrée (incl. Wohlth.-St.): für Mitglieder — **Inhaber von Abonnementskarten frei,** für Mitglieder **ohne** Abonnementskarten **15** Kop. pro Person, für eingeführte Nichtmitglieder **35** Kop.

Die Inhaber von Abonnements-Karten werden gebeten, ihre Karten stets bei sich zu tragen und sie auf Verlangen vorzuweisen.

Beginn der Concerte an Wochentagen 8 Uhr, an Sonntagen 7 Uhr Abends.

Die Vergnügungs-Commission.

Für Hundebesitzer.
Das Einfangen der Hunde hat mit dem 1. Mai begonnen. Wer seinen Hund vermißt erhält ihn, gegen Vorweisung der Steuerquittung ausgeliefert im Thierasyl des Thierschutz-Vereins, Kalvensche Chaussée (Annenpforte). **Der Vorstand des Thierschutzvereins.**

ДЛЯ ВЛАДѢЛЬЦЕВЪ СОБАКЪ.
Ловля бродящихъ собакъ началась съ 1 Мая. Если кто-нибудь замѣчаетъ, что его собака пропала, тотъ можетъ его получить обратно въ пріютѣ Общества покровительства животныхъ по Кальвенскому шоссе (Анненскія ворота) по предъявленіи квитанціи объ уплатѣ сбора.

Правленіе Общества покровительства животныхъ.

Ostseebad Cranz.
Von Königsberg in Pr. per Bahn in 35 Minuten erreichbar.
Salondampfer-Verbindung Cranz-Memel.
Von Berlin aus via Königsberg ist Cranz mit den Schnellzügen in zwölf Stunden zu erreichen. Sehr kräftiger Wellenschlag, den Nordseebädern vergleichbar. Seebadeanstalten bequem an der großartigen mit Ruhebänken versehenen Uferpromenade gelegen, vorzüglicher Badegrund. **Moor- und Warmbäder** der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Electrisches Lichtbad. 3 ständige Badeärzte. — neueröffnet Inhalatorium des Dr. Hennig, — Apotheke, Postamt. **Quellwasserleitung.** Electricitätswerk, Gasanstalt, Kanalisation. Meilenweite Spaziergänge, wohlgepflegte Promenaden, schattiger Kiefern-, Tannen- und Laubwald. Bequeme Bahnverbindung mit den schönsten Punkten des Samlandes. Regelmäßige Dampferfahrten nach der Kurischen Nehrung und den Wanderdünen. Bequeme Familienwohnungen. Komfortable Hôtels. Zahlreiche Pensionate. Tägliche Konzerte der Kurkapelle, Reunions, Gesellschafts- und Kinderfeste, Wasserfeuerwerke, Silberschießen 2c. 23.—29. Juli Cranzer-Sportwoche. **Frequenz 1904. 10750 Badegäste. — Saison vom 1. Juni bis Ende September.**
Nähere Auskunft erteilt die Expedition der Mitauschen Zeitung, Mitau und die Badeverwaltung.

Nur 7 Rbl. 50 Kop.
Als Ersatz für eine **goldene Uhr** im Werthe von 100 Rbl., empfehlen wir eine Uhr, welche in Façon und Ausstattung den goldenen Uhren nicht nachsteht und garantieren wir für die Güte des Werkes auf 8 Jahre. Diese gedeckten Herren-Uhren aus amerikanischem Rengold mit 3 Kapseln sind in ganz Europa verbreitet und haben in der letzten Zeit die goldenen Uhren vollständig verdrängt. Wir empfehlen Jedermann diese Uhr. Preis incl. Porto 7 Rbl. 50 Kop. Damenuhr 1 Rbl. theurer. Nach Sibirien und dem Asiatischen Rußland 50 Kop. mehr. Der Preis ist so niedrig bemessen, um Jedem die Anschaffung zu ermöglichen.
Bestellungen sind zu richten: Торговo Экспортному Дому
Парижскій Базаръ „Бо-Марше" Варшава № 60.
Gratisbeigabe a) 1 moderne Panzerkette, b) 1 Breloque, c) 1 Futteral, d) 1 lederner Geldbeutel n bst Stempel mit dem Namen des Bestellers.

Zu **Schiller's** 100 jähr. Todestag:
Schiller-Postkarten
in großer Auswahl.
Nicolai Hübner,
Katholische Str. № 14.

Privat-Knabenschule I. Ordnung.
Vorbereitung zum Eintritt in die **VII. Classe** der **Gymnasien und Realschulen.**
Vorbereitungs-Classen.
Zum Eintritt in die unterste Vorbereitungs-Classe sind **Vorkenntnisse** nicht erforderlich.
Aufnahmeprüfungen 27. Mai, 11 Uhr Vormittags oder resp. **Tentamina** 8. Juni, 9 Uhr Vormittags.
Anmeldungen neuer Schüler nimmt täglich, 6—7 Uhr Abends entgegen **Cand. A. Carlhoff.**
Schreiberstraße № 16.

Vorläufige Anzeige.
Geistliches Concert
in der St. Trinitatis-Kirche
Sonntag, den **15.** Mai 1905, 6 Uhr Abends.
Frl. Gründahl.

Die Mitauer (Deutsche) Schirm-Fabrik,
Poststraße № 5,
empfiehlt durch billigen Einkauf
Spazierstöcke
in reicher Auswahl von **15** Kop. an und **theurer** pro Stück.
Grosses Lager
fertiger Sonnen- und Regenschirme.
Reparaturen und **Ueberziehen** mit neuem Stoff, auf Wunsch innerhalb eines Tages.
Stoffe und Stoffproben zur gefl. Ansicht.

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn** in Mitau:
Kursbuch für Rußland
Fahrpläne sämmtlicher Eisenbahnen und der wichtigsten Dampferlinien Rußlands, mit Angabe der Anschlüsse für hervorragende Verkehrscentren des In- und Auslandes.
Mit einer Eisenbahn-Uebersichtskarte.
Giltig vom 18. April bis zum 15. October 1905.
Verlag von N. Kymmel, Riga. Preis 60 Kop.

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn** in Mitau:
Schillerheft
der
Baltischen Monatsschrift
April 1905.
Preis 80 Kop.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
148.000 Artikel u. Verweisungen. 11.000 Abbildungen 1400 Tafeln und Karten.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Ferd. Besthorn in Mitau.

Galalith-Kämme
aus Milch hergestellt.
Vollständig geruchlos und nicht feuergefährlich.
In allen Größen und Preisen empfiehlt
M. Strohl,
№ 5. Palaisstraße № 5.

Krebs-Caramellen
empfing und empfiehlt
F. A. Klein.

Frucht-Gelée
„Figaro"
empfing
F. A. Klein.

Vitrauphanie
ist vollständiger
Ersatz für Glasmalerei
und schönster Fensterschmuck.
Ersatz für Fenstervorsetzer.
Empfohlen von
Nicolai Hübner,
Kathol. Str. 14.

Oliven- (Speise-) Oel
aus d. südl. Frankreich eben erhalten in bester Qualität bei
J. Eckert, Drogerie.
Mitau, Kathol. Str. № 13.

Steppen-Käse
empfiehlt
F. A. Klein.

Schnelltrocknende
Oelfarben
ganz fertig zum Gebrauch für alle Maler-Arbeiten auf Holz, Metall 2c. von **A. Turtschinowitsch** u. div.
Pinsel
empfiehlt
C. Heilsberg,
Accisestraße 7.

Speisen
werden in und aus dem Hause verabfolgt Swehthöffsche Str. 27, parterre, links. — Daselbst sind **1—2 möbl. Zimmer** zu haben.

Frische
Kartoffel
empfing
F. A. Klein.

Evang. Jünglings-Verein.
Swehthöffsche Str. № 25.
Sonntag, den 15. Mai c. um 7½ Uhr Abends:
Versammlung.
Der Vorstand.

Kurländischer
Thierschutz-Verein.
Jahres-Generalversammlung
im
Locale des Mitauschen Gewerbevereins
Mittwoch, den 18. resp. im Hinblick auf den § 27 der Statuten den 25. Mai 1905, 7 Uhr Abends.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsberichte.
2) Wahlen.
3) Anträge der Mitglieder.
Der Vorstand.

Blumenstöcke, Gartenbänke, Gartenstühle, kleine Schiebkarren u. s. w. sind zu haben im **Arbeitshause Stadthof.**
Bestellungen nehmen freundlichst entgegen die Herren Kaufleute **C. Heilsberg** und **Fr. Weidemann.**

Feinsten
Dessert-Alpenkäse
empfing
F. A. Klein.

Sehr schöne **weichkochende**
Florentiner Erbsen
empfiehlt
F. A. Klein.

In der Buchhandl. von **Ferd. Besthorn** ist ein **Teller** und ein **Sonnenschirm**
vergessen worden.

W. Brockhausen & Comp. in Riga
beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den
Alleinverkauf ihrer Corsetfabrikate
für **Mitau**
Herrn C. Goerke Große Str. № 7
übergeben haben.
Alleinverkauf zu Fabrikpreisen.

Berndorfer Alpaccasilber
Löffel, Gabeln, Messer 2c. 2c.
Das Berndorfer Alpacca-Silber besteht aus dem von den Berndorfer-Werken eigens erzeugten **silberweißen Nickelmetall,** genannt **Alpacca,** und aus garantiert **reinem Silber**
Gravirungen von **Wappen, Monogrammen** 2c. können jederzeit angebracht werden, denn das Metall ist durch u. durch weiß.
Berndorfer Metallwaar.-Fabrik
Arthur Krupp.
Alleiniges Depôt in Mitau bei
Eduard Dannenberg,
Katholische Str. 22.

Engel's Gelée-Extract,
Engel's Vanille-Sauce,
Engel's Pudding-Pulver,
Engel's Vanillin,
Engel's Backpulver,
Engel's Caffee-Patronen
empfiehlt **F. A. Klein.**

Frische
Pomeranzen
empfing und empfiehlt **F. A. Klein.**

Митава, 11-го Мая 1905 г. Печатать разрѣшается полиціею.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.